

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Freitag den 20. April 1894.

№ 45.

Die unsolidarischen Buchdrucker.

Wiederum wird den Buchdruckern in der Arbeiterpresse der Vorwurf gemacht, das Solidaritätsgefühl den anderen Arbeitern gegenüber verletzt zu haben, weil die Leipziger Buchdruckergehilfen den Beschluß faßten, für die Zukunft zu ihren Versammlungen solche Lokale zu nehmen, welche den Bedürfnissen der Gewerkschaft entsprechen, da die auf der örtlichen Lokalliste den Arbeitern empfohlenen Säle für die organisierten Buchdrucker sich als vollständig ungenügend erweisen und dadurch eine fortgesetzte Schädigung der Organisation in sich schließen.

Untersuchen wir einmal, ob es denn notwendig war, daß die Leipziger Buchdrucker sich in einen scheinbaren Gegensatz zu den übrigen Arbeitern in dieser Frage stellten. Wir müssen gestehen, daß nach unsrer Meinung die Leipziger Kollegen mit ihrem Beschlusse sich sogar ein Verdienst um die allgemeine Sache erworben haben, indem sie die Anregung gaben, in der Boykottfrage andere Wege einzuschlagen. Auf den sozialdemokratischen Parteitag war man sich darüber einig, daß der Boykott ein zweischneidiges Schwert ist und nur dann zur Anwendung gelangen sollte, wenn ein Erfolg als wahrscheinlich anzunehmen sei. Die Handhabung des Boykotts seitens der Arbeiter widerspricht jedoch dieser Ansicht vollständig. Nicht nur in Leipzig, sondern auch in anderen Städten sind größere Lokale schon seit Jahren boykottiert, ohne daß jemals auf Erfolg zu rechnen ist. Wenn das Unhaltbare dieses Zustandes von den Arbeitern in ihrer Gesamtheit weniger empfunden wird, so liegt dies großenteils an der schwachen gewerkschaftlichen Organisation der einzelnen Verufe. Anders liegt die Sache bei uns Buchdruckern: in Berlin z. B. umfaßt die Organisation 3200 Mitglieder, in Leipzig 1700 Mitglieder; es leuchtet wohl ein, daß eine solche Organisation, will sie ihrer Aufgabe gerecht werden, auch geeignete Lokale zur Verfügung haben muß. Wiederholt haben die Buchdrucker versucht, die betreffenden Lokalkommissionen zu veranlassen, bei ihren Maßnahmen auch einige Rücksicht auf die Verhältnisse der Buchdrucker zu nehmen, sie fanden jedoch kein Verständnis dafür, so daß nur der eine Weg übrig bleibt, den die Leipziger Buchdrucker eingeschlagen haben.

Aus diesem Vorgehen zieht der Leipziger Wähler und mit ihm der Vorwärts die Schlußfolgerung, daß die Buchdrucker die Solidarität der übrigen Arbeiter glauben entbehren zu können, nebenbei erheben beide Blätter den Vorwurf der Undankbarkeit: sie sind der Meinung, daß die bei der Neunhundertbewegung seitens der übrigen Arbeiter den Buchdruckern gewährte Unterstützung die letzteren verpflichtete, sich dauernd selbst solchen Beschläüssen zu unterwerfen, die sie als eine Schädigung der Arbeiterinteressen empfinden müssen. Abgesehen davon, daß wir es als höchst

unpassend halten, mit der den Buchdruckern gewährten Unterstützung jahrelang Krebsen zu gehen (bei uns war es noch nie Sitte, für eine selbstverständliche Pflichterfüllung ewige Dankbarkeit zu reklamieren), müssen wir das Verlangen entschieden zurückweisen, uns untätigen Maßnahmen zu fügen, die, ohne der Gesamtheit zu nützen, eine fortgesetzte Hemmung unserer Organisationsbestrebungen mit sich bringen. Die Buchdrucker gehören doch auch zu den Arbeitern und haben zu verlangen, daß auch ihren Interessen Rechnung getragen wird.

Leider verrät aber ein Teil unserer an der Arbeiterpresse thätigen Kollegen für die Lage des Verbandes häufig weniger Verständnis als die uns fernstehenden Kreise.

Eine eigenartige Kritik knüpft der Vorwärts an den Beschluß der Leipziger Kollegen. Weil die Leipziger Zeitung die Sache in ihrem Sinne besprochen und einige Ausfälle gegen die sozialdemokratische Partei daran geknüpft hat, nimmt das Blatt keinen Anstand, den Vorwurf zu erheben, „die Buchdrucker dienten mit ihrem Vorgehen gegnerischen Bestrebungen“. Wir haben bisher gefunden, daß der Vorwärts bei seiner Vertretung der Parteiinteressen sich den Teufel um die Kritik der gegnerischen Presse kümmert — um so mehr muß es befremden, daß für die Maßnahmen der Buchdrucker die Stellungnahme dieser Presse eine so große Bedeutung haben soll. Ein Urteil, welches man für sich selbst nicht anerkennt, soll man doch billigerweise auch uns gegenüber nicht ausspielen. Uebrigens hatte die Leipziger Zeitung einige Nummern früher den Vorwürfen der anderen Arbeiter gegen die Buchdrucker zugestimmt; hiervon nahm niemand Notiz. Der Arbeiterpresse bietet sich eine dankbarere Aufgabe, wenn sie bemüht ist, den Bedürfnissen unsrer Organisation einiges Verständnis entgegenzubringen, statt durch ungerechtfertigte Verdächtigungen zur Zersplitterung der Arbeiter unter sich beizutragen.

Berliner Frühling.

Frühling ist es wieder in Berlin. Am Horizonte steigt die Sonne immer höher und höher, Schnee und Eis sind schon längst verschwunden, die grünen Graspitzen kommen aus den welken Halmen hervor, die Bäume blühen und die Frühlingboten zeigen sich auf Wiesen, Feldern und in Wäldern.

Am Aufstehungsfeite hatte unser Altimeister Gutenberg, vielleicht im Auftrage von Petrus, die großen Himmelsgardinen zurückgeschoben, damit die liebe Sonne auf seine Jünger freundlich lächelnd herabsehen konnte.

Jung und alt war auf den Beinen um zu schauen die göttliche Frühlingssnatur, die uns Gänseblümchen, Weiden, Butterblümchen, Osterwindröschen und noch verschiedene andere „hochherzige“ Blümlein gebracht hatte. Alles was Odem hat lobte den Herrn.

Die fleißigen Tierchen, die Bienen, hatten ihren Winterschlaf beendet. Die herrlichen, sonnenreichen Tage hatten sie aus ihren Bienenhäuschen herausgelockt. So saßen die Tierchen und rieben sich die Augen aus, putzten ihre Flügel ab und probierten wieder zu fliegen.

Fröhlich und wohlgenut flogen sie zu den der Erde entflohenen Blümchen und fragten: Habt ihr nichts zu essen für uns, wir haben den ganzen Winter gehungert und bedürfen jetzt der Nahrung.

Nehmt hin, riefen die Blümchen und öffneten ihre Kelche den Bienen, sie gaben alles was sie hatten mit freundlichem Gesicht.

Aber ein einzig in seiner Art dastehendes „hochherziges“ Goldblümchen gab keine Antwort, es war und blieb stumm gegen die Bitten der Bienen, als dieselben es umschwärmten. Verwegen setzten sich dieselben auf das Zehntausendmarkkraut, um etwas Blütenstaub oder etwas Nistigkeit zu erhaschen, aber es war ihnen nicht möglich, demselben auch nur ein einziges Tröpflein Honig abzujagen.

Traurig und hungrig verließen die Bienen das „hochherzige Blümchen“, denn sie waren zu voreilig gewesen, die Frühlingsymphonie zu singen, und bald stand es einsam verlassen da, die glühenden Blätter hingen wehmütig zur Erde aus Furcht vor dem witterwendischen April.

Ja, der Monat April ist gewiß ein unbeständiger alter Bekannter, er läßt manches Blümchen erstarren und erkalten, wie das blanke Erz, aus welchem es gemacht worden ist. Doch in der Absicht des berechtigten April liegt es sicherlich nicht, das Buchdruckergewerbe erstarren zu lassen, denn viele Jünger sind angewiesen, davon ihre Nahrung zu ziehen, gerade wie die Biene. Will der Jünger ein gutes Geschäft machen, muß er für Nahrung seines Arbeitsvolkes sorgen, aber diejenigen, welche nicht sorgen für Nahrung, die Bienen sich selbst überlassend, suchen auch vergeblich nach der Ernte.

Als sich neulich meine Schritte dem Tiergarten zulenten, sah ich einen den Grafen des Gutenbergs gehörigen Baum der trüppeligsten Art; obwohl er stark angeschwollene Knospen getrieben hatte und sich verschiedene Bienen dabei zeigten, fand er doch keine Gnade vor der Faust des „Lattenfräse“ in der Ballonnähe. Dieser riß die Agitationszweige herab und vertrieb damit die „unjaubenden Wägel, die sozialdemokratischen Rabauklätter, die speckwegresserischen Arbeiterfreunde, die Ehren-Stribisfrage, die roten Genossen, die Rot-Politik des Verbandes, die Gemeinheits-suchbücher, die Schmutzpolitik, die gesperrten Drecksagen“ usw. usw.

Es war eine Lust zuzusehen, wie diese Verzierung vor sich ging. Bedauert habe ich nur, daß dieser trüppelige, unansehnliche Baum nicht im Pfefferland angepflanzt worden war, denn dann hätte der Herr „Graf v. Hypo“ Pfeffer für seine eignen Speisen sich daraus mahlen lassen können. Denn in Deutschlands Buchdruckerwelt wird er kaum die Tauglichkeit eines Entout-cas erreichen, selbst wenn er so alt würde wie Methusalems Esel. Jedes menschliche Ehrgefühl sträubt sich, unter einem derartigen Gelbweizen-Baume Schutz vor der stehenden Sonne zu suchen.

Ich ging in dem Verlangen, auch einige Frühlingboten zu suchen, weiter, stolperte noch über einige dem „Gutenberg-Bunde“ gehörige Maulwurfsgräben hinweg, fand aber nur noch eine Kullfängerblume, welche wegen Unterschlagung zu zwei Jahren sechs Monaten Einsamkeit verurteilt war, die infolgedessen auch von den Bienen nicht besucht werden durfte.

Ein Ruheplätzchen bot mir schließlich noch die Gelegenheit, einige Seiten „Faust“ lesen zu können, wodurch sich meine Aufstehungsfeite wieder berart gehoben hatte, daß ich alles Unangenehme vergessend ausrief: Frühling ist es nun doch wieder in Berlin!

Pasquino.

Korrespondenzen.

B. Berlin. (Vereinsversammlung vom 4. April.) Unter Vereinsmittlungen machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, bei Konditionsannahmen etwas vorsichtiger mit dem Unterschreiben der Arbeitsordnungen zu sein; dieselben werden sehr oft, ohne daß sie die

Kollegen vorher lesen, unterschreiben und es kam infolgedessen schon zu Unannehmlichkeiten. Ferner wurden die Vertrauensleute erucht, in Druckereiverfammlungen sich mehr mit den statutarischen Bestimmungen zu beschäftigen, damit nicht so viel Uebertretungen aus Unwissenheit vorkämen. Weiter machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die Besessende des schwachen Besuchs wegen nur an den Vereinsabenden für die Mitglieder zugänglich seien, sollte sich zum Herbst eine regere Beteiligung bemerkbar machen, so könne dann eine Aenderung vorgenommen werden. Die nächste Vereinsversammlung findet infolge der soeben ablaufenden Bezirksversammlungen am 25. April statt. Im Monate Mai wird, um über das Resultat der Bezirksversammlungen zu berichten, eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung stattfinden. Erwähnenswert ist noch der unter den Berliner Prinzipalen gegenwärtig bestehende Streit. Die Innungsbrüder verlangen von der Aufsichtsbeförde das Recht, in die Lehrlingsverhältnisse der Nichtinnungsprinzipale, soweit daraus Streitigkeiten entstehen, schiedsrichterlich hineinreden zu dürfen, ebenso wollen sie die Lehrlinge der Nichtinnungs-Druckereien einer Prüfung unterziehen; die letzteren haben aber bei der Beförde energisch Protest dagegen eingelegt. — Ausnahmegeleude kamen 39 zur Verlesung. Hierbei wurde der Wunsch geäußert, die Bewegungsfähigkeit zu vervollständigen, indem jedes Mal die Zahl der Konditionslosen angegeben werden soll. In der kurzen Debatte wurde darauf hingewiesen, daß die An- und Umedlungen oft 3 bis 4 Wochen verjümt werden und somit eine diergehägige Belanngabe der Konditionslorenzahl eigentlich unmöglich ist; der Vorstand wird jedoch den Wunsch in Erwägung ziehen. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung referierte Kollege Wachs über das graphische Kartell. Derselbe führte die Vorgegeschichte des graphischen Kartells vor Augen und erwähnte den Halberstädter Kongreß sowie die Beschlüsse der Stuttgarter Generalversammlung. Die seit dem vorigen Jahre bestehenden Zusammenkünfte der einzelnen Berufe, in welchen über lokale Fragen und Vorkommnisse gesprochen wurde, bedeuteten einen Schritt nach vorwärts. Nebener wünschte zum Schlusse, daß dem Vorstand event. neue Vorschläge gemacht würden. Die Diskussion war recht lebhaft und war man im allgemeinen mit den bisher eingelegenen Schritten des Vorstandes einverstanden. Einige hierbei laut gewordene Wünsche wird der Vorstand in Erwägung ziehen. — Zum dritten Punkte der Tagesordnung, Antrag des Vorstandes: „Den Arbeitslosen zum 1. Mai eine Extramentstüzung zu bewilligen“, wurde nach eingehender Begründung beschlossen, eine Unterstützung von 2 Mark zu gewähren; dieselbe soll am Tage vor der Feier auf der Verwaltung ausgezahlt werden. — Unter Punkt 4: Geldbewilligung, machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die organisierten Köpfer selbweise um die Summe von 1200 Mark bis zum 15. August ersuchen. Dem Antrage wurde nach kurzer Darlegung der Umstände durch den anwesenden Köpfer Herrn Kaulsch zugestimmt. — Als letzter Gegenstand der Tagesordnung wurde Decharge über die Abrechnung der beiden Maschinenbälle erteilt; bei einer Einnahme von 1415,50 Mark blieb für den Maifonds ein Ueberschuß von 954,50 Mark. (Schluß 12 1/2 Uhr.)

Bremen. Die letzte am 4. April abgehaltene Bezirksversammlung war in der Lage, in dem langanhaltenden Dunkel unserer Verhältnisse wieder einmal einen Lichtstrahl konstatieren zu können. Nicht etwa, daß wir in der auch außerhalb Bremens in Kollegenkreisen wohl sattsam bekannt gewordenen „Sahlmann-Affaire“ vielleicht einen endgültigen Sieg errungen hätten — damit hat es allen Zutunabhängen nach wohl noch ein Weilchen Zeit, die Resultate der verschiedensten Prozesse müssen noch abgewartet werden und neue Prozesse schließen sich möglicherweise den alten an —, aber es konnte doch festgestellt werden, daß es gelungen war, die in der Druckerei von Sahlmann ausgefertigten Kollegen bis auf vier, wenn auch teilweise auswärts — unter letzteren leider auch unser Bezirksvorsteher — in anderen Konditionen unterzubringen. Ferner konnte infolge des guten Kassengebarens die seit nunmehr 13 Wochen erhobene freiwillige Extrasteuer von 30 bis 50 Pf. — gemäß ein schönes Zeichen von der Solidität derjenigen, die sich daran beteiligt haben — aufgehoben werden. Wenn auch ein großer Teil der untergebrachten Kollegen nur in jogenannten Unbillskonditionen sich befindet, so sind doch unsere Klassenverhältnisse augenblicklich derart, daß wir hoffen dürfen, den nächsten Anforderungen genügen zu können, und endlich dürfte doch auch unser langgehegter Wunsch, der die Wiederherstellung der Bremer Bürger-Zeitung von organisierten Arbeitern betrifft, in Erfüllung gehen und dadurch mit einem Schlag unsere Verhältnisse zu glänzenden gestalten! — Als Kuriosum und zum Beweise, daß der obgenannte Herr Sahlmann die den Prinzipalen eigentümliche „höhere Intelligenz“ auch besitzt, lassen wir folgende in letzter Woche vor dem Gewerbegericht zu Bremen stattgefundene Verhandlung folgen, worüber die Bremer Bürger-Zeitung schreibt: Der Buchdruckerbesitzer Sahlmann wollte vom Gewerbegericht wieder einmal verurteilt sein. Der Zhat-

bestand ist folgender: Die Geschäftsleitung der Bürger-Zeitung hat kürzlich Herr Sahlmann bei einer Zahlung 10,80 Mk. einbehalten, weil von den Sehern eine in ein Inserat ordnungsmäßig eingefügte Korrektur unrichtig gemacht wurde und der Inserent sich weigerte, den hierfür fälligen Betrag zu zahlen. Da derartige Vorkommnisse bei den Sehern des Herrn Sahlmann nicht selten sind, hielt sich die Geschäftsleitung in diesem Falle für den ihr durch Verschulden des Sehers entstandenen Schaden an Herrn Sahlmann schadloß und dieser kürzte um diesen Betrag wieder den Lohn des betreffenden Sehers. Dieser strengte nun beim Gewerbegericht gegen Herrn Sahlmann Klage auf Auszahlung des Betrages an. Beflagter versucht die Sache in der heutigen Verhandlung so hinzustellen, als ob die Redaktion der Bürger-Zeitung (die mit der Sache überhaupt nichts zu thun hatte) dem Kläger den Lohn abgezogen habe und bittet, diese zu verurteilen. Als ihn dann der Richter auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht hatte, nimmt er davon Abstand und bittet das Gericht freundlichst, dann ihn zu verurteilen, daß er dem Kläger das Geld wieder zurückzubehalten habe. Dieses beim Gewerbegericht recht seltene Ereignis, daß nämlich ein Beflagter, ohne daß in die eigentliche Verhandlung eingetreten wird, bittet, ihn zu verurteilen, versetzt das Gericht in heitere Stimmung und bereitwillig wird Herr Sahlmann das gewünschte Urteil ausgefertigt und vorgelesen.

Dortmund, im April. In diesem Monate begehrt der in Kollegenkreisen vielfach bekannte Bezirkskassierer Max Engig den Tag, an welchem er vor 25 Jahren zum ersten Male den Winkelhaken in die Hand nahm. Seit 1878 ist der Jubilar, wenn auch in verschiedenen Gauen und Bezirken, so doch ununterbrochen als Vorstandsmittelglied thätig gewesen und es ist zu wünschen, daß seine Kräfte unserer Organisation noch lange erhalten bleiben.

Elberfeld. Die am 7. d. M. abgehaltene Versammlung der Mitgliedschaft schloß zwei Mitglieder wegen Nichtzahlung der Beiträge aus. Eines derselben, wahrscheinlich in dem Wahne, sich „ewiger“ Kondition zu erfreuen und infolgedessen den Verband nicht nötig zu haben, hatte vor dem ihm bevorstehenden Ausschlusse noch schriftlich seinen Austritt aus dem Verband angezeigt; seine Handlungsweise sollte es jedoch bald bereuen, denn am selben Tag, als der Vorstand in Besitz seiner Austrittserklärung gelangte und abends die Versammlung den Ausschluß akzeptierte, wurde unser „fauler Zähler“ konditionslos und jetzt — ja, jetzt könnte er den Verein gut gebrauchen. — Im Gegenseite zu vorkommendem bildete der letzte Punkt der Tagesordnung ein erfreuliches Ereignis: das 25jährige Organisations-Jubiläum eines Mitgliedes, des Kollegen Karl Müller. Der Vorsitzende beglückwünschte den Jubilar zu seinem Ehrentage namens der Mitgliedschaft und führte in seiner Ansprache aus, daß derselbe als Vorbild eines „Getreuen“ stets den Mitgliedern gebent und wie so oft im verfloffenen Vierteljahrhundert auch in Zukunft als tapferer und erfahrener Kämpfer zu unserer Fahne stehen möge. Nach einem dreifachen Hoch erfolgte die Ueberreichung einer versilberten Schnupstabskiste mit Inschrift seitens der Mitgliedschaft Elberfeld. Der Gefeierte sprach für die ihm bereitete Ueberreichung seinen Dank aus und versicherte, „in Zukunft das bleiben zu wollen was er so lange gewesen“. Zur Feier des Tages fand nach Entgegennahme einer Gratulation des Bezirksvorstehers namens des Bezirks Elberfeld und eines Glückwunsch-Telegramms des Gauvorstandes in Essen eine fröhliche, echt kollegialische Kneipe statt.

Jena. Vor einiger Zeit besand sich an dieser Stelle ein Artikel aus Jena, in welchem die Verhältnisse am hiesigen Orte klar und wahrheitsgemäß geschildert wurden. Von gegnerischer Seite ist daraufhin im Leiborgane derselben, dem Typographen, ein längerer Sermon vom Stapel gelassen worden. Jetzt, nachdem wir genaue Erfindigungen eingezogen haben, sind wir in der Lage, diesen Sermon zu ergänzen oder richtig zu stellen. Der Einsender desselben, ein Herr -tz, spricht gleich im Anfange seines Berichts von Wegelegereu, welche ihn auf dem Wege zum Festlokale belästigt haben sollen. Diese unseren Mitgliedern angebotene Provokation ist total erlogen und erfunden. Wir möchten aber behaupten, daß Herr -tz auf diesem Wege schon in höheren Regionen schwebte oder sonst des Guten zu viel getan hatte. — In unserm Corr.-Artikel war hiesigen Auch-Kollegen Speichellekerei und schmüßiges Denunziantentum vorgeworfen worden. Herr -tz sucht nun diese beiden „edlen“ Eigenschaften uns aufzuhalsen, indem er so dreist ist zu behaupten, sie wären in unseren Reihen zu finden. Wahrlich, es gehört viel Frechheit dazu, eine derartige Behauptung aufzustellen. Wir fragen den noblen Herrn -tz samt seinem Anhang: Ist nicht das ganze Gebaren des Gutenberg-Bundes, der sich die „danfenswerte“ Aufgabe gestellt hat, dem Unternehmertum unsers Berufes Handlangerdienste zur Unterdrückung der vollauf berechtigten Bestrebungen der Arbeiter zu leisten, Speichellekerei? Ist nicht das Schielen nach oben, das öffentliche Auftreten des Gutenberg-Bundes

gegen die „sozialdemokratischen“ Bestrebungen des Verbandes vielleicht noch mehr als Speichellekerei? Was will es demgegenüber heißen, wenn ein oder zwei Mitglieder unserer Organisation sich haben hinreißen lassen, mit ihrem Arbeitgeber vertraulicher zu verkehren? Trotzdem sind sie ihrem Prinzip treu und werden auch nicht gegen dieses Prinzip handeln. Herr -tz weiß ganz genau, daß die überaus große Mehrzahl unserer Mitglieder beim letzten Streit mutig bis zum Ende ausharrte. Ist das auch Speichellekerei? Haben diese Leute aus Vergnügen ihre Eysienz aufgegeben oder waren die Verhältnisse nicht verbesserungsbedürftig? Nach den Ausführungen des Typ. zu urteilen waren sie allerdings vorzüglich! Ja warum haben denn die Streikbrecher vom Schlage der Gutenberg-Bündler die wenn auch nur minimalen Ertrungenschaften der Bewegung mit der ihnen eignen Vier eingehelmt und nicht zurückgewiesen? Ja, Bauer, das ist etwas anders! Nehmen sie selber als wöchentlich hohe Steuern zu bezahlen und seine Eysienz in die Schanze zu schlagen. Das Schönste dabei ist, man verfährt durch ein solches Verhalten nicht nach oben und bleibt der gute, folgsame Arbeiter. Doch noch ein Wort über schmüßiges Denunziantentum. Der Kapitalismus hat ein großes Interesse daran, daß in jeder Branche eine Reservearmee vorhanden sei. Diese Reservearmee hat mancherlei Zweck. Erstens ist sie dazu da, die Landstrassen vor bevölkern, dann hat sie die Bestimmung, sofort in die Plätze derjenigen Arbeiter einzurücken, die mit Auspöserung ihrer Eysienz bessere Lebensbedingungen verlangen. Der Kapitalismus sucht sich also aus dieser Armee auch diese Streikbrecher und aus diesen und anderen dann wieder seine Spigel heraus, wach letztere, wie in der politischen Bewegung, von sehr „ehrenwertem“ Charakter und mit hohem Schnüffel- und Spürsinn ausgerüstet sein müssen. So ist es im allgemeinen und Jena macht keine rühmliche Ausnahme. Ja wir in Jena haben auch unsere Streikbrecher und Spigel, welche ihre Kollegen ansorhoren und das Beste zu ihren gunsten verwerthen; Sie kennen sie wohl genau, Herr -tz? — Wer hat denn unsere verdert hier konditionierenden Verbandsangehörigen nach der Anweisung des Typ. aus Messer geliefert, so daß sie auf die Straße geworfen wurden? Wohl auch wir selbst? Nein, Herr -tz, Sie können uns kein Denunziantentum vorwerfen! — Der Fall des Ueberarbeitens eines Mitgliedes ist zum größten Teil erlogen. In der Jenaer Ztg. jedoch, wo die N.-B. dominieren, werden kleinere Werke, Dissertationen usw. zum größten Teile nur nach Feierabend hergestellt. Jene N.-B., die sich schon während der letzten Bewegung rühmten, daß sie schönes Geld verdienen (durch Ueberstunden bis nachts 11 und 12 Uhr) sind auch heute noch diejenigen, welche allein das Privileg besitzen, ihren arbeitslosen Kollegen das wohlverdiente Recht auf Arbeit vorzuenthalten. — Dann der vielbesprochene „Kongreß“. Wenn sich also Erfurt nicht so bereitwillig erboten hätte, so wäre Jena zu der „Ehre“ gekommen (wir sind stolz). Das zeugt von dem merkwürdigen Ehrbegriffe, den der -tz-Reporter kennt. Ein Konjunktur von Streibern gastlich aufzunehmen, die völlig widersinniges Zeug besprechen, nennt der Herr also eine Ehre. Wäre Jena wirklich diese sonderbare „Ehre“ widerfahren, so würden die für die Gehilfensache eintretenden Kollegen wahrlich nicht aus der Haut gefahren sein. Wir haben schon ganz anderen Euentualitäten ruhig entgegengesehen, als einem solchen Nummenschanze großes Interesse entgegenzubringen. — In betreff der Mitgliederzahl des „Verbandes“ und des „Bundes“ scheint der -tz-Berichterstatter gar nicht zu wissen, wie viel Gehilfen in Jena konditionieren. Wenn der Ortsverein des Verbandes über 40 Mitglieder zählt, so bleibt für die N.-B. höchstens eine Zahl von 30 übrig. Aber es fällt verchiedener der N.-B. gar nicht ein, dem „Bunde“ beizutreten, das wissen wir ganz genau. Um nun die Zahl der Mitglieder des Verbandes zu erreichen, müßten eben Nichtbuchdrucker (wie das thatsächlich auch der Fall ist) das weitaus größte Kontingent zum Bunde liefern. Es scheint also ein Vergnügungsverein werden zu sollen. — Wenn Sie wirklich glauben, Herr -tz, daß von der Seite, die Sie Ihre Gegner nennen, nicht das Bestere zu erwarten steht, so muß man das eben Ihrem „Scharfsinne“ zu gute halten, der schon öfters glänzende Proben abgelegt hat. Und nun helfen Sie die cloaque maximo weiter füllen mit dem Unrate, der die dem Organ unentbehrlich ist. (Wir wollen hierbei bemerken, daß das genannte Blatt seit neulich, wo wir es durch eine Probe seines Ballonmüßigenstiles an die Staupfäule gestellt haben, etwa 5 anständiger geworden ist — ob es lange vorhalten wird? Red.)

Rundschau.

Buchdrucker und Verwandtes.

Nachschreitet die obligatorische Einführung des Correspondenten in den Orten und Gauen fort und in letzter Zeit sind besonders die Großstädte mit dem Beschlusse hervorgeraten, die anfangs, die Schwierigkeiten bei der Verteilung fürstend, etwas

ägerten. Die in Nr. 37 aufgestellte Liste der Orte, Bezirke und Gaue, wo das Obligatorium beschloffen ist, ist nun zu ergänzen durch die Orte: Leipzig, Gera, Weidau, Meerane, Saarbrücken, Merseburg, Kiel, Düsseldorf; den Bezirk Frankfurt a. M. (vorläufig im Prinzip, Beschluß, in welcher Form, erfolgt in nächster Berammlung); die Gaue Mecklenburg-Gülden, Württemberg und Hamburg-Altona. Verschiedenen Gauen liegt der gleiche Antrag vor, dessen Annahme mehrfach gesichert scheint. Das Obligatorium haben demnach, soweit bis jetzt Bericht vorliegt (einschließlich Leipzig und Elb-Lothringen) 5 Gaue, in den übrigen Gauen 5 Bezirksvereine und 22 Mitgliedschaften angenommen.

Ueber den Weggang von Druckaufträgen aus den Großstädten Wien, Berlin, Leipzig u. a. nach der Provinz jammert die Provinzialpresse und auch sonst bildet diese Klage ein beliebtes Thema und wird gedankenlos oder auch absichtlich immer von neuem heraufgeholt, obwohl sie ganz haltlos ist. Natürlich wird den Gehilfen und ihren Forderungen die Schuld an der in dem behaupteten Maße gar nicht vorhandenen Erscheinung an den Hals geredet. Die Gehilfen der Großstädte sollen also mit allem und jedem stillschweigend zufrieden sein, nur damit ihre Herren Provinzale die Druckarbeiten besorgen und reich und reich werden können, wofür hunderte solcher Reichsgemordenen zeugen. Es kann aber den Gehilfen im Grunde genommen sehr egal sein, ob sie in Berlin oder Leipzig oder in Gießenhainichen, Jena, Kottbus arbeiten, wenigleich wir wissen, daß viele Kollegen allerdings einen unglücklichen Ausgang nach den Großstädten finden, der die Verhältnisse in diesen immer schlechter gestaltet. Aber es ist nicht wahr, daß durch den Weggang von Druckarbeiten die vielen Arbeitslosen in den Großstädten sich angesammelt haben, denn in der Provinz sind keine Balancen zu verzeichnen; trotz dem Zuge nach den Großstädten sind zahlreiche arbeitslose Gehilfen stets bereit, in der Provinz Arbeit anzunehmen, selbstverständlich unter der Bedingung richtiger Bezahlung, aber alle Stellen sind besetzt und unsere Reisenden bieten sich den Tag über mehrere Male Wochen und Monate hindurch vergebens an. Die Arbeitslosenkontingente in den Großstädten rekrutieren eben aus dem vergeblichen Angebot in der Provinz, aus dem Ueberflusse der in der Provinz und in den Großstädten blühenden Lehrlingszucht. Trotz des ewigen Jammers über den Weggang der Druckarbeiten ist noch keine einzige Großstadt in der Zahl ihrer Druckereien und Gehilfen zurückgegangen, alle sind angeschwollen von Jahr zu Jahr. Verdoppelt und verdreifacht hat sich die Buchdruckerbevölkerung in allen Großstädten seit fünfzehn bis zwanzig Jahren — Beweis genug, daß dem Weggange der Arbeiten mindestens ein mehrfacher Ersatz gegenüber stand. Viel bedeutiger könnten die Provinzdrucker über den Weggang ihrer Arbeiten nach den Großstädten klagen, denn ansre Zeit hat die Tendenz, wenigstens was zum Teil die Druckereiwirtschaft anbetrifft, die Produktion in den Großstädten zu konzentrieren. Aus einer bairischen Werkdruckstadt lassen wir erst neulich im Corr., wie mehrere Verleger nach Leipzig oder Stuttgart übersiedelten und nun dort drucken lassen, während ihre früheren Drucker die Schrift einschlagen können und die Gehilfen pazieren gehen. Die Klage der Großstadtdrucker über den Weggang der Druckarbeiten ist also falsch und illustriert nur die „Kollegialität“ derselben gegen ihre Provinzkollegen, die in Auslandszeiten gut genug sind, ihnen die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Die Ultras in der Leipziger Innung haben am Montage folgenden, ihre Verühmtheit wieder vermehrenden hübschen Beschluß durchgedrückt, den sie in der Lokalpresse bramarbscherend kundthun: In betracht dessen, daß die Versuche des Innungsvorstandes, die Gehilfenchaft zur Einstellung der Verbindung des Correspondenten und der Reform an die Lehrlinge der hiesigen Druckereien zu veranlassen, mit Spott und Hohn beantwortet wurden, beschließt die Hauptversammlung: 1. Den Vertrieb des Corr. und der Reform in den Innungsdruckereien zu unterjagen, 2. diejenigen Lehrlinge, die infolge des durch diese Blätter auf sie ausgeübten Druckes nach absolvierter Lehrzeit dem Verbands Deutscher Buchdrucker beitreten, als Gehilfen nicht zu beschäftigen, 3. in geeigneter Weise die Eltern bzw. Vormünder der Lehrlinge von diesem Beschluß in Kenntnis zu setzen. Hierzu wurde noch ein Zusatzantrag angenommen, daß, wenn die Gehilfenchaft die vorstehende Resolution wiederum in der üblichen Weise aufnehmen würde, von der Innung noch strengere und weitergehende Maßregeln getroffen werden. — Soweit diese Frühlingsblüte nicht der verfrühten Grundstagssthe ihr Entstehen verdankt, glauben die Herren wohl ein bequemes Mittel gefunden zu haben, ihre Ausgelernten loszuwerden oder sie von der Gehilfenorganisation abzuhalten. Der Beschluß ist in der That so provokatorisch, daß er einen Konflikt mit der Gehilfenchaft geradezu heraufbeschwören kann. Die Abrechnung wird ja früher oder später erfolgen, in Leipzig ist vieler Schutt wegzuräumen, für den Augen-

blick ersuchen wir jedoch die Kollegen, sich nicht provozieren zu lassen. Die Gehilfenchaft wird wohl insgesamt Stellung nehmen zu der Kemptel. Eine vorläufige Antwort mögen diejenigen Gehilfspartheien, welche dem denkwürdigen Innungsbefehle gehören, in einer entsprechenden Quantität Geschäftsinteresse seitens der Gehilfen finden.

Zu der Nachricht über die auch in Elberfeld geplante Gründung einer sozialdemokratischen Partei druckerei fügt der Vorwärts hinzu: Wir geben gern zu, daß der Gedanke, auf „eigenen Füßen“ zu stehen etwas für sich haben mag, hat er ja auch den Zweck, alle Ueberflüsse dann der Partei zuzuführen, sie zu verwenden zur Agitation, zur Ausbreitung unserer Idee usw. Andererseits sollte man aber doch bedenken, daß die Partei als solche mit industriellen Unternehmungen nichts zu thun haben sollte, ja, daß Verhältnisse eintreten können, unter denen es der Partei hinderlich, sogar gefährlich werden könnte, Vermögen an Immobilien zu besitzen. Nur die äußerste Notwendigkeit sollte die Parteigenossen dazu veranlassen, diesen Schritt zu thun und zwar unter Anwendung größter Vorsicht.

Der Besitzer der „Liebfräudrucker“ in München, Herr Dr. Wingerath, päpstlicher Geheimkammerer, scheint sich, wie ein Münchener Blatt schreibt, um die Wünsche des Tischschneidervereins ebenso wenig zu kümmern wie um die Bestimmungen der Gewerbeordnung Arbeitern und Arbeiterinnen betreffend. Besonders ist es ein Ziegenbock, der sich neben dem Buchdruckerpersonal (Tungen und Mädchen) eines „schönen“ Dajestes zu erfreuen hat. Der arme Kerl, nämlich der Ziegenbock, hat schweren Dienst zu thun und seit einiger Zeit, während der Herr Wingerath einen Bau ausführt, in Gesellschaft mit einem Buchdrucker (d. h. mit einem jungen Burschen, der nebenbei Buchdruckerarbeiten besorgen muß), auf einem kleinen Wagen je 30 bis 40 Ziegelsteine von der Straße nach der Baustelle (in den Hof) zu befördern. Sonst ist der Mann sehr christlich und nennt sich auch Menschen- und Tierfreund. Obiger „Kollege“ erhält, wie uns mitgeteilt wird, 1,50 Mk. wöchentlich, die Seperin 50 Pf. mit Kost. Trotzdem wir an vieles gewöhnt sind, können wir letztere Angabe dennoch kaum für richtig halten.

Die Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach erzielte im Jahr 1893 einen Reingewinn von 152,745,45 Mk. Die Aktionäre bekommen 9 Proz. = 90,000 Mk., Aufsichtsrat, Direktion und Beamte 17,061,98, der Arbeiter-Unterstützungsfonds 1500 Mk.

Unfälle der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft. (Fortsetzung.) Faktor K. in Graudenz fiel hin und brach den Arm, was eine Sehnscheidenentzündung des linken Handstreders hinterließ. Rente 90,55 Mark. — Der Lehrling L. in Leipzig quetschte sich beim Reinigen der Farbwalze den linken Fuß von der Hade bis zum Ballen; er wurde 10 Wochen im Krankenhaus verpflegt (Kosten 98,75 Mark) und erhielt dann noch 13 Monate lang 10 Proz. = 59,30 Mark.

An Stelle der unterdrückten Elb-Lothringischen Volkszeitung sollte eine neue Zeitung, Elb-Lothr. Volkswacht, erscheinen. Die Erlaubnis zur Herausgabe wurde aber nicht erteilt.

Der Sozialist in Berlin stellt sein Erscheinen ein. Jedenfalls sind die Kräfte, die als Herausgeber bzw. Verantwortliche zeichnen, erschöpft. Man will ein ähnliches Blatt im Auslande herstellen lassen.

Am 14. April starb in Rom der Dichter, Litterarhistoriker und Kunstgenner Adolf Friedr. Graf v. Schack, geb. am 2. August 1815 in Bräunswitz in Mecklenburg.

Industrie und Gewerbe.

Auch in unsere Buchdruckerbeziehungen schneidet das vom Reichstag angenommene Gesetz über die Abzahlungsgeschäfte, soweit es die Lieferungen der Schriftgießereien usw. betrifft, günstig ein. Es bestimmt unter anderem, daß beim Verkauf einer Sache auf Teilzahlung, sofern sich der Verkäufer das Recht vorbehalten, wegen Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtungen von dem Vertrage zurückzutreten, im Falle dieses Rücktrittes jeder Teil verpflichtet ist, dem andern Teile die empfangenen Leistungen zurückzugewähren. Der Käufer hat im Falle des Rücktrittes dem Verkäufer für die infolge des Vertrages gemachten Aufwendungen sowie für solche Beschädigungen der Sache Ersatz zu leisten, welche durch ein Verschulden des Käufers oder durch einen sonstigen von ihm zu vertretenden Umstand verursacht sind. Für die Ueberlassung des Gebrauches oder deren Benutzung ist deren Wert zu vergüten, wobei auf die inzwischen eingetretene Wertminderung der Sache Rücksicht zu nehmen ist. Eine wegen Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtungen verwirkte Vertragsstrafe kann, wenn sie unverhältnismäßig hoch ist, auf Antrag des Käufers durch Urteil auf den angemessenen Betrag herabgesetzt werden. Die Herabsetzung einer entrichteten Strafe ist ausgeschlossen. Die Abrede, daß die Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtungen die Fälligkeit der Rechts-

schuld zur Folge haben soll, kann rechtsgültig nur für den Fall getroffen werden, daß der Käufer mit mindestens zwei aufeinander folgenden Teilzahlungen ganz oder teilweise im Verzug ist und der Betrag, mit dessen Zahlung er im Verzug ist, mindestens dem zehnten Teile des Kaufpreises der übergebenen Sache gleichkommt. Hat der Verkäufer auf Grund des ihm vorbehaltenen Eigentumes die verkaufte Sache wieder an sich genommen, so gilt dies als Ausübung des Rücktrittsrechtes. Auf Verträge, welche darauf abzielen, die Zwecke eines Abzahlungsgeschäfts in einer andern Rechtsform, insbesondere durch mittelweise Ueberlassung der Sache zu erreichen, finden die vorstehenden Bestimmungen entsprechende Anwendung, gleichviel, ob dem Empfänger der Sache ein Recht, später deren Eigentum zu erwerben, eingeräumt ist oder nicht. Wer Lotterielose, Zinshaberpapiere mit Prämien oder Zugs- oder Anteilsscheine auf solche Lose oder Zinshaberpapiere gegen Teilzahlungen verkauft oder durch sonstige auf die gleichen Zwecke abzielende Verträge veräußert, wird mit Geldstrafe bis zu 500 Mark bestraft.

Der deutsche Reichstag nahm die Abänderung des Handelsgesetzbuches, die Kündigungsfrist der Handlungsgehilfen betr., dahin an, daß die vertragsmäßige Kündigungsfrist für beide Teile gleich sein und nicht unter vier Wochen betragen soll. Vereinbarungen, welche diesen Festsetzungen über die Kündigungsfrist widersprechen, sind nichtig. Beim Abgange können die Handlungsgehilfen ein Zeugnis über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung beanspruchen, das auf Verlangen auch auf ihre Führung und Leistungen auszu dehnen und von der Ortspolizeibehörde kosten- und stempelfrei zu beglaubigen ist.

Ueber die Industrie und das Handwerk in Bayern geben folgende Ziffern aus dem Jahr 1893 Aufschluß. I — Gesamtzahl der Fabriken bzw. der Handwerksbetriebe, II — diejenigen, welche über 5 Gehilfen beschäftigen, III — Arbeiter insgesamt.

	Fabriken			Handwerksbetriebe		
	I	II	III	I	II	III
Oberbayern . . .	1485	1080	41406	5656	956	30066
Niederbayern . .	837	406	12649	2000	159	4650
Palz	1087	884	49467	1057	186	3198
Oberpfalz	526	444	15889	1787	368	5928
Oberfranken . . .	655	460	28090	768	103	1848
Mittelfranken . .	1012	745	36105	2330	914	8822
Unterfranken . .	654	424	13547	1493	124	2830
Schwaben	515	466	31489	3465	649	9412

In ganz Bayern sind somit im Durchschnitt 228 651 Arbeiter in Fabriken, 66754 im Handwerke beschäftigt gewesen. In den Fabriken und den ihnen gleichstehenden Betrieben sind in ganz Bayern 18451 Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahren, 24261 von über 21 Jahren, 10233 Knaben und 5621 Mädchen von 14 bis 16 Jahren, 1125 Knaben und 392 Mädchen unter 14 Lebensjahren beschäftigt. Diese Arbeitskräfte zusammen machen 26 1/2 Proz. der überhaupt in Fabriken Beschäftigten aus. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter hat sich in Oberbayern und Unterfranken verringert, ist in Oberpfalz und Schwaben gleichgeblieben und hat in Niederbayern (hier trotz Entlassungen aus Glashütten und Steinbrüchen wegen der gesetzlichen Beschränkungen), Palz, Oberfranken und Mittelfranken zugenommen. Die Zahl der Kinder unter 14 Jahren hat überall abgenommen, weil sie nur sechs Stunden im Tage beschäftigt werden dürfen.

Die Werkmeister und Werkführer der Maschinenwerkstätten der königlichen Werft in Bremen sind angeblick zu einer Konferenz berufen worden, um über die Zweckmäßigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit zu beraten. Die Ober-Werftdirektion soll den neunmündigen Arbeitstag ohne Wohnabzug einführen wollen. Auf der kaiserlichen Werft in Kiel wurden 200 Arbeiter wegen Arbeitsmangels entlassen.

Die Britanniawerke in Bedford haben ebenfalls den Achtstundentag ohne Verminderung der Löhne eingeführt. Mathers Beispiel reizt viele zur Nachahmung. Ferner führt ebendasselbst die Firma F. F. Howard & Co. (landwirtschaftliche Maschinen und Werkzeuge) mit 500 Arbeitern vom 1. Mai ab den Achtstundentag unter gleichen Bedingungen ein.

Arbeiterbewegung.

In Tilsit streiken 400 Maurer um Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit, in Bielefeld die Maurer beim Bau einer vierstöckigen Villa, diese verlangen 35 Pf. Stundenlohn. Die Porzellanmanufaktur von Rahn & Co. in Eidelstedt bei Hamburg zahlte zwar ihren Malern höchstens 23 Mark wöchentlich, kündigte aber denselben, um nach noch billigeren „Händen“ zu suchen. In Odesio streiken neben den Tischlern auch die Stellmacher um zehnstündige Arbeitszeit und 6 Mk. Mindestlohn (Tischler 7 Mk.). In der Schiffsfabrik von Spengler in Großhain haben von 25 Metallarbeitern 20 die Arbeit niedergelegt, in Zwickau 150 Förderleute vom Brückenbergschacht behufs Erlangung höherer Löhne. — In Burg bei Magdeburg legten die Arbeiter der Tadelchen Schuhfabrik wegen einer Maßregelung die Arbeit nieder. Die Unternehmer haben sich verpflichtet, keinen der

Ausständigen in Arbeit zu nehmen. Die Brauer der Feldschlösschen-Brauerei in Dortmund haben nach längerer Unterhandlung zehnstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden usw. erreicht. In Freiburg i. B. feiern noch 300 Maurer, während an 50 die zehnstündige Arbeitszeit bewilligt wurde.

In Dresden sehten die Arbeiter mit der Waldschlösschen-Brauerei einen Strauß aus, weil deren Direktion sich weigert, ihre Parianlagen zur Abhaltung der Feier des ersten Mai zur Verfügung zu stellen.

In Wien traten am 17. d. sämtliche Tischler in den Ausstand. Sie verlangen 10 fl. Mindestlohn, achtstündige Arbeitszeit, Abschaffung der Akkordarbeit und Freigabe des 1. Mai.

Die Arbeiter der Montan-Gesellschaft in Chodau in Böhmen legten die Arbeit nieder infolge fortdauernder Lohnkürzung.

In Luzern streikten 100 Maurer um vierzehntägige Lohnzahlung. Von den 470 streikenden Malern in Zürich sind 300 abgereist, Streikbrecher dagegen 60 eingetroffen.

In Pottow in den Werksstätten der Wladikawka-Eisenbahn haben 1800 Arbeiter die Arbeit eingestellt, Erhöhung der Arbeitslöhne und Verminderung der Strafgelder fordernd.

In der Eisenindustrie in Tignas, West-Frankreich, unterhandelten die Arbeiter seit Dezember mit der Direktion über eine angekündigte Lohnkürzung, ohne etwas zu erreichen, die letztere spitzte vielmehr die Unterhandlungen zu einem direkten Angriff gegen das Syndikat zu. Die Gehälter der Arbeiter war zu Ende, sie legten — 1500 an Zahl — die Arbeit nieder. Militär und Gendarmen sind nun an der Arbeit, die Streikenden einzuschüchtern, bis jetzt ohne Erfolg.

Verchiedenes.

Nach der Statistik des Reichspostamtes entfielen im Jahr 1893 auf den Einwohner 40,3 eingegangene und 40,9 ausgegebene Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Geschäftspapiere und Warenproben). Die entsprechenden Gesamtziffern sind 1682530 290 und 1707815 430. Im Bezirke Berlin kamen auf den Einwohner 111,4 und 122,0, in Leipzig 45,9 und 52,0, in Coblenz 19,5 und 14,5.

Nach Zeitungsberichten soll der Generalpostmeister verboten haben, in Kreisen von Postbeamten Sammlungen vorzunehmen, um Vorgelegten oder Kollegen bei Festlichkeiten Geschenke oder anderweitige Zuwendungen zu machen. Das wäre ja ganz vernünftig und nur zu wünschen, daß ein solches Verbot auch in anderen Kreisen Eingang fände. Man kennt ja diese freiwilligen Zwangssteuer zu Genüge und weiß, daß sie nur dazu bestimmt sind, den betreffenden Vorgelegten das Zeugnis auszufüllen, daß sie bei ihren „Untergebenen“ hochangesehen sind, während sehr oft das Gegenteil der Fall ist. Wenn die Arbeiter das Bedürfnis fühlen, ihren es wirklich wohlmeinenden Chef oder sonstigen Vorgelegten zu ehren, da giebt es bessere und würdigere Mittel als solche freiwillig-gezwungene Sammlungen zu Festgeschenken.

In einem Schmuggler-Prozesse, der sich in Weiland abspielte, wurden neun Firmen bezw. deren Chefs insgesamt zu 262363 Lire Geld- und 10 Jahren 4 1/2 Monaten Gefängnisstrafen verurteilt, weitere sechs zu Geldstrafen von 500 bis 4000 Lire.

Gestorben.

In Leipzig am 12. April der Seher Georg Louis Göhe, 28 Jahre alt.

In Niederrad bei Frankfurt a. M. am 15. April der Maschinenmeister Heinrich Seifert, 25 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Nürnberg am 10. April der Maschinenmeister Ernst Friedrich Nitsche, 31 Jahre alt — Nierenentzündung.

Briefkasten.

X. in Marktneufkirchen: Wird das Personal grob beleidigt, so darf es die Arbeit sofort verlassen, betrifft dies nur einen einzelnen, so steht nur diesem die Befugnis zu; wo keine Kündigungzeit existiert, da ist das Personal jeden Abend zum Aufhören berechtigt. — S. in Grünberg: S. Briefk. in Nr. 40. — Sch. in C.: Nun ja, Sie haben recht, wir haben uns rektifiziert. — W. in Erlurt: Sehen späterer Benachrichtigung entgegen. — F. in London: Bezahlt nur erstes Vierteljahr. — Sch. & S. in Dresden: Inerant abgelehnt.

Die Herren Vereinschriftführer ersuchen wir, die Berichte nicht so eng zu schreiben und an den Seiten etwas Raum zu lassen; es ist dies sowohl wegen der Augen der Seher und des Redakteurs wie auch vorzunehmender Korrekturen halber erforderlich.

Verbandsnachrichten.

Bayern. Die mit Abrechnung pro 1. Quartal 1894 noch rückständigen Mitgliedschaften werden hiermit auf § 7 des Gaurreglements aufmerksam gemacht und die Herren Vertrauensmänner ersucht, für eingehende Einlieferung der Abrechnungen besorgt zu sein.

Hamburg-Altona. Die Wiedereröffnung der Bibliothek kann Umstände halber nicht Sonnabend den 21. April, sondern erst Sonntag den 22. April stattfinden.

Oberrhein. Tagesordnung für den zu Pfingsten in Karlsruhe stattfindenden Goutag: 1. Bericht des Gaudorvorstehers und der Delegierten, daran anschließend resp. einbeziehend Besprechung und event. Beschlußfassung über weitere Agitation; 2. Rechnungsablage des Kassierers und Entlastung desselben; 3. Antrag der Mitgliedschaft Freiburg: Verheiratete Mitglieder sollen bei Konditionslosigkeit 20 Wochen lang einen Zuschuß von wöchentlich 3 Mk. aus der Goutasse erhalten, wenn sie beim Verband am Orte bezugsberechtigt sind und mindestens 50 Wochen im Gau Oberrhein gesteuert haben; 4. Antrag der Mitgliedschaft Karlsruhe: Für die am Orte Bezugsberechtigten, welche mindestens 26 Wochenbeiträge im Gau geleistet haben, wird bei Konditionslosigkeit der Verbandsbeitrag aus der Goutasse bezahlt; 5. Antrag der Mitgliedschaft Freiburg: Obligatorisierung des Correspondenten; 6. Antrag derselben als Zusatz zum Gaurreglement (§ 11): Revisionen, welche nach rechtzeitig ergangener Benachrichtigung bei der Revision unentschuldig fehlen, verfallen in eine Strafe von je 50 Pf.; 7. Antrag der Bezirksversammlung in Schopfheim: Bildung eines eignen (neuen) Bezirks aus den oberhalb Freiburg bis einschl. Waldshut gelegenen Orten; 8. Festsetzung des Beitrages zur Goutasse; 9. Festsetzung der Remuneration für verfloßene

Periode; 10. Höhebestimmung der dem Gaudorvorstande für außerordentliche Unterhaltungen zur Verfügung zu stellenden Summe; 11. Wahl des Vorortes; 12. Aufstellung von Kandidaten für das Gaudorvorsteher- und Gaudorvorsteher-Vizeamt; 13. Wahl des Ortes für den nächsten Goutag; 14. Verschiedenes (eventuelle, vorstehend nicht bezogene Anträge oder Beschlüsse, welche vor Beginn der Verhandlung schriftlich eingereicht sein müssen). Delegierte haben zu wählen: Stadt (Bezirk) Freiburg 4; Bezirk Karlsruhe 5; Bezirk Konstanz 2; Offenburg 1; Bad, Oberkirch, Wolfach, Triberg, Sengen zusammen 1; Achern, Mühl zusammen 1; Bruch, Mühlheim, Staufen, Sulzburg zusammen 1; Schopfheim, Waldshut, Zell i. B., Willingen zus. 1. Die Bezeichnung der Delegierten-Kandidaten dürfte inzwischen seitens der betreffenden Bezirksverwaltungen geschehen sein. Die Wahl ist am Samstag den 21. d. M. vorzunehmen und wollen die Gewählten alsbald dem Gaudorvorstande namhaft gemacht werden. Ort (Votat) und Beginn der Verhandlungen werden später noch bekannt gemacht werden. Letztere sind selbstverständlich öffentlich und ergeht hiermit an sämtliche Mitglieder die freundliche Einladung zur Teilnahme an denselben.

Bezirk Duisburg. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 29. M. in Ruhrort statt. Anträge sind bis 23. d. M. einzureichen. Alles Nähere per Zirkular. Nichtmitglieder sind freundlich eingeladen.

Bezirk Düsseldorf. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 6. Mai in Düsseldorf statt. Die berechtigten Mitgliedschaften werden ersucht, eventuelle Anträge bis spätestens Sonntag den 29. April an den Bezirksvorsitzenden einzureichen. Gedruckter Zirkular-Verband.

Landau. Der Seher Siegmund Renschmidt aus Langquaid, zuletzt in Ebdoben in Konfession und zur Zeit angehörl in Leipzig, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen nach hier nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Meißen. Zur Stärkung unsrer in Bildung begriffenen Bibliothek bitten wir die geehrten Brudervereine um Ablieferung der in ihrem Besitze befindlichen überflüssigen Doubletten. Den Dank unsrer Mitgliedschaft den Kollegenvereinen im voraus! Sendungen bitten zu richten an den Vertrauensmann H. Raubold, Neumarkt 57.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Düsseldorf der Seher Max Merten, geb. in Rees 1873, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — J. F. Basler, Bitter-allee 138.

In Görtlich die Seher I. Jos. Tomalla, geb. in Orzech (Kreis Pleß i. O.-Schl.) 1870, ausgel. in Ratibor 1883; war noch nicht Mitglied; 2. Emil Mehnert, geb. in Hirschberg i. Schl. 1871, ausgel. daselbst 1890; war schon Mitglied. — G. Zahns, Mittelstraße 7.

In Hof i. B. der Schweizerdegen Johannes Eich, geb. in Magdeburg 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — J. Seitz, München, Lindwurmstr. 24, II.

Dreizehnbaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

Für Anfänger.

Buchdrucker, welche eine flottgehende Druckeret mit wöchentlich zwei Mal erscheinender Zeitung unter günstigen Bedingungen übernehmen wollen, mögen sich unter Z. A. 314 an die Geschäftsstelle d. Bl. wenden.

Tüchtiger

Illustrations-, Werk- und Plattendrucker sucht Kondition. Werte Offerten unter Nr. 328 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

21 Jahre alt, tüchtig im Illustrations-, Platten-, Werk-, Neben- u. Zeitungsdruck, mit Doppel- u. Zweisfarbmashinen durchaus vertr., sucht Kond. Schlesien und Brandenburg bevorz. Suchender steht in ungelängelter Stellung, der Antritt könnte nach Uebereinst. erfolgen. Off. erb. m. Gehaltsang. a. d. Geschäftsst. d. Bl. u. Nr. 327.

Korrektur Seher

in allen Sarten durchaus tüchtig, sucht Ende April Kondition. Offerten erbittet Otto Staps, Vera (Neuß), Töpfergasse 3. [324]

Schriftgießer, zuverlässiger, gewissenhafter Fertlg., macher und Hühchobler, Stereotypen- und Galvanoplastiker, sucht Stellung. Offerten unter F. F. 329 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Walzenmasse, Schmieröl, Zellenmesser, Ahlhefte und -Spitzen usw.
Gutenberg-Haus Franz Franke
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Freunde der Ordnung benutzen zur Aufbew. ihrer Briefe, Zeit., Vereinspapiere usw. den Patent-Selbstbinder (Mappe f. Cor. 1 Jahrg. fassend à 2,25 Mk.) Prosp. unkonst. Die Blätter sind stets geordnet u. gebund. Zu bez. v. Waldwin Dehne, Leipzig-R., Fr. Auguststr. 10.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck- u. Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gatz, Leipzig-Volkmarstort, Eisenbahnstr. 22. Sonntags-Bestellungen: R. Gärtel, Leipzig-R., Konstantinstr.

Ein tüchtiger und selbständig arbeitender Stereotypen- und Galvanoplastiker sucht sofort dauernde Stellung. Selbiger hat schon erste Stelle innegehabt und ist in Flach- und Rund-Stereotypie und Galvanoplastik gut bewandert. Off. unter P. F. 30 hauptpostlagernd Breslau erb. [326]

Orts-Kranken- und Sterbekasse der Buchdrucker u. v. G. in Hamburg.

Den Mitgliedern, die sich bei der in Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung erfolgten Umfrage für die Behandlung durch einen Arzt der Homöopathie resp. durch einen Arzt für das Naturheilverfahren entschieden haben, wird hierdurch mitgeteilt, daß für das erstere Heilverfahren Herr Dr. Lütke, für das letztere Herr Dr. Gaus engagiert worden ist.

Der Vorstand.

J. A.: Wilsch, Brauns
1. Vorsitzender

Graph. Beobachter. Heft 1 von diesem Jahr über das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit ist erschienen. In Umtausch gegen andere Werke meines Verlages gesucht. H. Gärtel.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Poelle und Lehen von M. Weiß, 40 Pf. Ueber das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit ist erschienen. Von Julio Brentano. 2. Aufl. 1 Mk. Duden. Orthogr. Wörterbuch. 1,50 Mk.